

Foto: Kretzschmar/LWK Niedersachsen



Biodiversitätsberatung – was bieten die Länder?

Das Thema Biodiversität ist inzwischen ein fester Bestandteil der Agrarberatung in Deutschland. Organisation, Umsetzung, Angebote und Qualifizierung der Beratungskräfte variieren in den einzelnen Bundesländern allerdings stark, wie die Beispiele aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern zeigen.

Die Autorin



Kirsten Engel
Agrarjournalistin, Bonn
Kirsten.engel@hotmail.de

Beratungsregionen in Niedersachsen

In Niedersachsen ist im Oktober 2021 eine zentrale Koordinierungsstelle für Fragen zur Beratung in den Bereichen Biodiversität sowie Biotop- und Artenschutz eingerichtet worden. Diese wird gemeinsam von Landwirtschaftskammer Niedersachsen und vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) besetzt. Neben dem Beratungsangebot ist sie auch Ansprechpartnerin für Beratende, die Biodiversitätsberatung für landwirtschaftliche Betriebe, beispielsweise gefördert über die Einzelbetriebliche Beratung (EB), anbieten. Grundlage ist Punkt 8 des sogenannten „Niedersächsischen Weges“. Er sieht eine Beratung der Landwirtinnen und Landwirte für einen verbesserten Biotop- und Artenschutz vor. Ein Ziel dieser Vereinbarung ist es, eine flächendeckende Beratung in Niedersachsen bis 2025 einzurichten. Die Beratung ist schwerpunktmäßig außerhalb der Schutzgebiete vorgesehen.

Mittlerweile sind neun Beratungsregionen im Land entstanden (s. Abbildung 1). In den Regionen sind Beraterinnen und Berater der

Abbildung 1: Beratungsregionen für Biotop- und Artenschutz in Niedersachsen

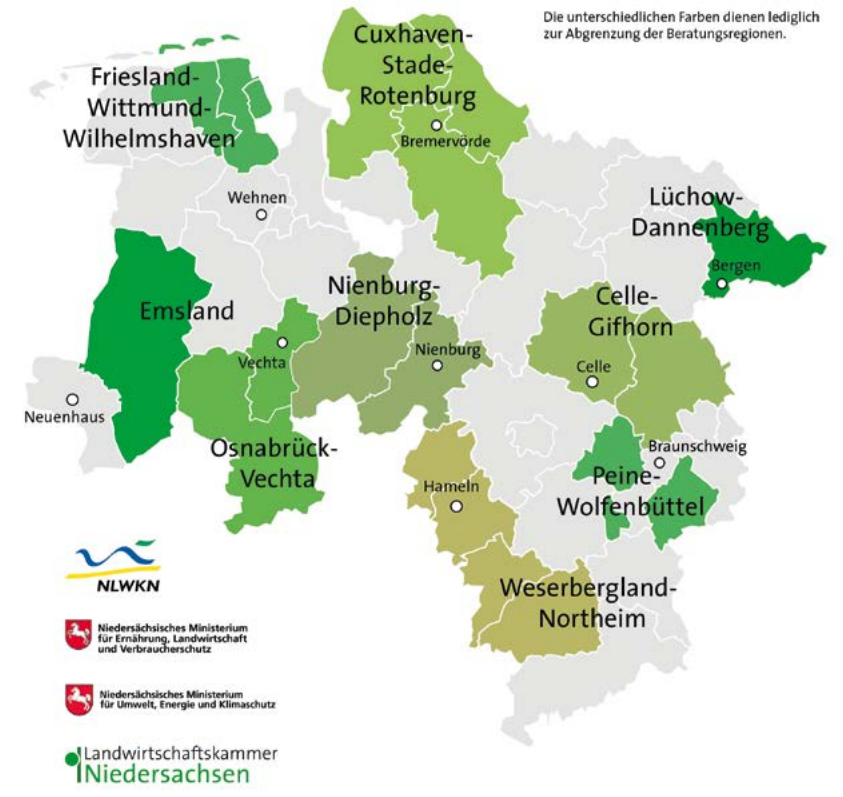


Foto: LWK Niedersachsen

Biodiversitätsberatung in NRW

Die Biodiversitätsberatung in Nordrhein-Westfalen erfolgt durch die Landwirtschaftskammer NRW. Für jede Region steht ein Biodiversitätsberater/eine Biodiversitätsberaterin zur Verfügung. „Wir arbeiten sehr eng zusammen“, bestätigt Teamleiter und Referent für Biodiversität Peter Gräßler. Bei regelmäßigen Teamtreffen und -gesprächen arbeitet das Team auch an der Weiter-

entwicklung von Biodiversitätsmaßnahmen und gibt entsprechende Erfahrungen an die politischen Entscheidungsträger weiter.

Lange vor einer flächendeckenden Beratung zur Biodiversität wurden in NRW im Jahr 2015 sogenannte Leitbetriebe eingerichtet. Ziel war es, auf landesweit insgesamt 14 Betrieben eine möglichst große Vielfalt an betriebsspezifischen Natur- und Artenschutzmaßnahmen beispielhaft für die jeweilige Region zu zeigen. „Es handelt sich ausschließlich um wirtschaftende Be-

Biodiversität als Chance

Markus Paßlick ist seit 21 Jahren landwirtschaftlicher Berater der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Ein wachsendes Aufgabenfeld mit großem Potenzial ist die Beratung zur Biodiversität.

Landwirtschaftskammer für den Biotop- und Artenschutz aktiv. In der Pilotregion Peine-Wolfenbüttel gibt es zusätzlich eine Beraterin des NLWKN. Sie bringen in ihrer Region die verschiedenen Beteiligten aus Landwirtschaft und Naturschutz zusammen, stimmen Ziel- und Maßnahmenkonzepte ab und begleiten die Umsetzung der Maßnahmen. Die Koordinierungsstelle wiederum unterstützt beim Aufbau der Strukturen in den Beratungsregionen, vernetzt die Beraterinnen und Berater, sorgt für Informationsübermittlung und Wissenstransfer und verbindet dieses Projekt mit den anderen Initiativen des „Niedersächsischen Weges“.

Gerade die jüngere Generation der Betriebsleitenden zeige mehr Interesse an der Thematik und sei bereit, Maßnahmen auszuprobieren, sagt Markus Paßlick, der nach einer Ausbildung im Gartenbau an der Fachhochschule Osnabrück Landschaftsentwicklung studiert hat. Biodiversität und Vermarktung von Biodiversität werden als zusätzliches Standbein gerade auch von intensiven Veredelungsbetrieben ins Auge gefasst.

Paßlick betreut als Kammerberater an der Bezirksstelle Osnabrück, Außenstelle Bersenbrück das ganze Spektrum der Anfragen: von kleinen Grünlandflächen im Außenbereich, Strukturen im Wald, Wiesenvogelschutz, vielfältigere Fruchtfolge oder produktionsintegrierte Kompensation. Sehr aufwendig sind Beratungen, wenn es zum Beispiel um Überlegungen zur Kompensationsflächenpools geht. „Die breite Spannweite von möglichen Maßnahmen zur Biodiversität macht die Beratung anspruchsvoll und spannend zugleich“, so der Berater.

Dem Besuch auf dem Betrieb geht eine umfangreiche Vorarbeit voraus. Dazu gehören der Blick in die Bodenkarten, in den Landschaftsrahmenplan, in entsprechende Fachplanungen auf Orts-, Landes- und EU-Ebene oder Recherchen zur Agrarförderung oder zum Standort: ob es Überschwemmungsgebiete oder echte Moorstandorte sind und ob es weitere übergeordnete Planungen für diese Flächen gibt.

Vor Ort findet stets eine Begehung aller Flächen statt. Dazu gehört auch die Hofstelle selbst, die häufig bereits ein großes Potenzial zur ökologischen Aufwertung parat hält. In der Regel ergeben Betriebsbesuche in den Sommermonaten am meisten Sinn, um einen Einblick in die Vegetation zu bekommen oder um bestimmte Tierarten sehen zu können. Gemeinsam wird dann überlegt, welche Maßnahmen infrage kommen. In einem Protokoll im Anschluss an den Termin werden die besprochenen Möglichkeiten – meist stichpunktartig – erläutert. Diese kann die Beratungskraft für weitere Planungen oder Gespräche etwa mit der Gemeinde oder der Naturschutzbehörde nutzen. Eine Rückmeldung, ob nach dem Betriebsbesuch Maßnahmen umgesetzt wurden, erhält Paßlick allerdings nicht zwingend.

Eine erste positive Zwischenbilanz bei der Umsetzung hat die Koordinierungsstelle im Newsletter „Netzwerk Biodiversitätsberatung“ vom Dezember 2023 gezogen. Die Untere Naturschutzbehörde und die Beraterinnen für Biotop- und Artenschutz im Landkreis Wolfenbüttel setzen Vertragsangebote für Maßnahmen zum Schutz von Feldhamster und Rebhuhn gemeinsam um. Gemeinsam mit weiteren Partnern (Alfred-Töpfer-Akademie für Naturschutz, Landwirtschaftliches Bildungszentrum Echem, Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen e.V.) sollen zukünftig Fort-, Weiterbildungs- und Vernetzungsangebote für Biodiversitätsberatende erstellt werden.

Markus Paßlick bewirtschaftet selbst noch einen landwirtschaftlichen Betrieb in Nordrhein-Westfalen. Dies ist für seine beratende Tätigkeit sehr hilfreich. Es eröffnet eine andere Gesprächsebene mit den Landwirten: „Es nimmt den Betriebsleitern die Scheu, weil sie nicht das Gefühl haben, dass ich sie durch die Beratung bevormunden möchte.“ Für ihn ist auch der Austausch und die Vernetzung mit der Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen sehr wichtig. Gerade in der Grenzregion Osnabrück gibt es viele Betriebe, die Flächen in beiden Bundesländern bewirtschaften.

Neben der Biodiversitätsberatung über die Koordinierungsstelle gibt es in Niedersachsen für Landwirte eine weitere Option: die ELER-Fördermaßnahme „Einzelbetriebliche Beratung (EB)“. Landwirtschaftliche Betriebe können darüber gezielt Beratungen zur Verbesserung und Erhaltung der Biodiversität und Artenvielfalt in Anspruch nehmen. Um dieses Thema besonders zu unterstützen, beträgt die Förderhöhe bis zu 100 Prozent netto.

Paßlicks Wunsch wäre es, dass Biodiversität nicht nur durch Landwirtinnen und Landwirte umgesetzt wird. Er sieht Potenzial auch auf der kommunalen Ebene. Hier gibt es viele Akteure mit teils großen Flächen, die bislang kaum in den Fokus der Biodiversitätsberatung gerückt sind. Hierzu gehören Flächen im Umfeld von Sportanlagen, überregionalen Straßen, Randbereiche der Bahn oder Flughäfen. Aber auch Friedhöfe, Parks oder Golfplätze mit ihren extensiven Randflächen (Rough/Semi-Rough) bieten Möglichkeiten für den Biotop- und Artenschutz.

Kirsten Engel

KÖN: Qualifikation für Beratungskräfte

Gut ausgebildete Biodiversitätsberaterinnen und -berater sind für eine qualitativ hochwertige Beratung entscheidend. In Niedersachsen ist das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen e.V. (KÖN) im Rahmen eines zweieinhalbjährigen Projekts mit der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Biodiversitätsberatung in Niedersachsen befasst. Ziel ist es, Informationsmaterialien für Beratende zu erstellen und Fortbildungsseminare durchzuführen. Darüber hinaus bietet das KÖN individuelle Coachings für Beraterinnen und Berater an.

Im vergangenen Jahr haben verschiedene Weiterbildungen für Biodiversitätsberatende stattgefunden. Thema einer Präsenzveranstaltung war die neue Gemeinsame Agrarpolitik der EU, auf Wiesen in der Wesermarsch gab es eine Weiterbildung zu Kennarten auf dem Grünland und im November wurde eine Weiterbildung zu Softskills in der Beratungsarbeit angeboten. Darüber hinaus gab es auch verschiedene Onlineangebote. Für 2024 stehen Veranstaltungen zu Streuobstwiesen, zum Thema „Schutz und Förderung von Ackerwildkräutern“ oder zur Bürokratie auf dem Programm.

Link
Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen: www.oeko-komp.de/projekte/berater-weiterbildung
(Abruf: 28.02.2024)

triebe, die typisch für die jeweilige Region sind und auch die Produktionsvielfalt im Land abdecken“, erklärt Gräßler das Konzept, das nach der ersten Fünfjahresperiode fortgesetzt wird.

Aufgrund der zunehmenden Zahl an landwirtschaftlichen Betrieben, die bereits Biodiversitätsmaßnahmen durchführen, hat sich die Zielsetzung inzwischen verschoben. Der Demonstrationscharakter nimmt ab. „Die Leitbetriebe führen nach wie vor Maßnahmen durch, diese sind aber wesentlich differenzierter“, so der Referent. „Sie haben eher Versuchscharakter.“ So werden beispielsweise in einer Maßnahme verschiedene Saatmischungen ausgesät. Auch in der Zuständigkeit gab es im Jahr 2023 eine Veränderung. Bisher war ein Berater zentral für alle Leitbetriebe zuständig. Jetzt werden die Betriebe vom Biodiversitätsberatenden der

jeweiligen Region betreut. Das spart lange Fahrtzeiten und optimiert die Verbindung zu den jeweiligen lokalen Akteuren aus Landwirtschaft, Beratung und Naturschutz.

Die Biodiversitätsberatung der Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen ist kostenfrei. Für Peter Gräßler ist das ein wichtiger Vorteil: „Da die Beratung landesfinanziert ist, müssen wir nicht jede einzelne Stunde abrechnen. Bei einem Betrieb, der beispielsweise in einem Feldvogelschwerpunktraum wirtschaftet, können wir mehr Zeit investieren und bei der Umsetzung von Maßnahmen begleiten.“

Jeder Biodiversitätsberatende der Kammer berät zwischen 30 und 50 Betriebe pro Jahr. Ausgangspunkt ist die einzelbetriebliche Analyse aller im Betrieb bewirtschafteten Flächen. Gemeinsam mit den Unteren Naturschutzbehörden oder den Biologischen

Stationen wird meist im Vorfeld eruiert, welche Flächen sich hierzu besonders eignen. Auf diesen Flächen werden passende Maßnahmen aus den aktuellen Förderprogrammen empfohlen. Dafür finden mindestens zwei Betriebsbesuche statt. Die Landwirte erhalten im Anschluss ein individuelles Maßnahmenkonzept, das auch eine parzellenscharfe Berechnung der Maßnahmen, Informationen zu Auflagen und Bewirtschaftungshinweise enthält. Außerdem werden digitale Flächenskizzen für die Antragstellung (elektronisch über ELAN-NRW) zur Verfügung gestellt.

Die Wirtschaftlichkeit ist trotz des großen Interesses der Betriebe an Natur- und Artenschutzmaßnahmen ein wichtiger Punkt. Zur Beratung gehört deshalb auch die Hilfe bei der Beantragung und Umsetzung. Für den einzelnen Betrieb wäre das sehr unübersichtlich und auch zeitaufwendig, zumal oft ähnliche Maßnahmen in unterschiedlichen Programmen umgesetzt werden können.

Die Landwirtschaftskammer in NRW versteht sich auch als Türöffner für das Thema Naturschutz auf den Betrieben. Dadurch, dass die Kammerberaterinnen und -berater das Förderrechtliche im Hinterkopf haben, die betrieblichen Voraussetzungen kennen und nicht um jeden Preis Naturschutzmaßnahmen umsetzen wollen, genießen sie ein hohes Vertrauen. Peter Gräßler und seine Kollegen verzeichnen eine enorm gestiegene Anzahl an Beratungen zur Biodiversität, teilweise bedingt durch die neue Förderperiode der GAP (Gemeinsame Agrarpolitik). „Wir stellen dadurch leider aber auch eine Verschiebung bei den Maßnahmen fest“, bedauert der Kammerreferent. Mit den vier Prozent Konditionalitätenbrachen in der GAP gibt es zwar in der Fläche mehr Maßnahmen, allerdings finden diese nicht immer auf den wertvollen Flächen statt. „Gerade in Regionen, in denen Maßnahmen für unsere Zielarten sehr wichtig wären, kommen wir so kaum weiter“, sagt er.

Praxistransfer als Kernaufgabe

Auf die Biodiversitätsstrategie aus dem Jahr 2008 aufbauend hat der Bayerische Ministerrat im Juli 2014 das Programm „NaturVielfaltBayern – Biodiversitätsprogramm Bayern 2030“ mit zusätzlichen ressortübergreifenden Maßnahmen beschlossen. Zur Umsetzung hat die Staatsregierung die Naturoffensive Bayern gestartet. In diesem Zuge wurde 2019 das Bayerische Artenschutzzentrum (BayAZ) gegründet. Angesiedelt ist es am Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) in Augsburg. Neben der Daten- und Zustandserhebung und der

Weiterentwicklung von Artenhilfsprogrammen ist der Praxistransfer im Bereich Artenschutz eine Kernaufgabe des Zentrums. Im Bereich Lehre und Forschung arbeitet das Bayerische Artenschutzzentrum eng mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen zusammen.

In 42 der 71 bayerischen Landkreisen kümmern sich Beraterinnen und Berater als Teil der Unteren Naturschutzbehörden um die Biodiversität in ihrem Landkreis. Das Bayerische Artenschutzzentrum ist als Fachmanagement speziell für die Biodiversitätsberaterinnen und Biodiversitätsberater an den Unteren Naturschutzbehörden zuständig. „Es unterstützt die Beratenden mit der Bereitstellung von Fachinhalten des LfU sowie bei Kooperationen mit bayernweiten und regionalen Partnern“, erläutert Luise Linderl, zuständig für Fachmanagement und Biotopverbund im BayAZ. Landnutzer und Eigentümer sollen durch die Biodiversitätsberatung bei der naturschonenden Bewirtschaftung ihrer Flächen beratend unterstützt werden. Gute Anknüpfungspunkte bieten dabei die staatlichen Förderinstrumente des Naturschutzes und der Landwirtschaft wie das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) im Offenland und Wald, das bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) und auch die Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR).

Erste Erfolge der Zusammenarbeit mit kommunalen Biodiversitätsberatenden sind sichtbar. „Seit der Einführung der Biodiversitätsberatung im Jahr 2020 werden jährlich etwa 300 Projekte und Arbeitsschwerpunkte mit den Umsetzungszielen Biotopverbund, Artenschutz und Natura 2000 durch die Biodiversitätsberatenden begleitet“, zieht Luise Linderl Bilanz. Dabei liegt der Fokus der Arbeit auf einer Verbesserung der bayerischen Natura 2000-Gebiete. Zahlreiche neue Flächen werden jährlich für das Vertragsnaturschutzprogramm gewonnen. Die erarbeiteten Modellprojekte und Konzepte in die Praxis zu bringen, stellt eine Herausforderung dar.

Im vergangenen Jahr wurde das Modellvorhaben „Regionale Biotopverbund-Praxisplattform Günztal“ gestartet. In den kommenden vier Jahren sollen Grundlagen für die Übertragung der bayerischen Biotopverbundstrategie auf die regionale bis lokale Umsetzungsebene erarbeitet und erprobt werden.

Link
Biotopverbund-Praxisplattform Günztal: www.lfu.bayern.de/natur/bayaz/praxisnahe/modellprojekte/biotopverbund_guenztal/index.htm (Abruf: 28.02.24)



Foto: Richard Schöttner

Das Günztal Weiderind als vierbeiniger Landschaftspfleger sorgt auf Biotopverbundflächen für eine ideale Strukturvielfalt.

Biodiversität per E-Learning

Die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) ist eine Verbundeinrichtung von 36 Hochschulen in Bayern. Neben den „CLASSIC-vhb-Kursen“ für die Studierenden der Trägerhochschulen werden auch „OPEN-vhb-Kurse“ angeboten, für die keine Einschreibung an einer Hochschule notwendig ist. Diesen neuen Ansatz der Wissensvermittlung nutzt seit Mitte November 2023 die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) für ein Angebot zur Biodiversität. Der angebotene OPEN vhb-Kurs „Biodiversitätsfördernde Maßnahmen in der Landwirtschaft“ basiert auf einem Wahlpflichtfach an der HSWT. Konzipiert ist das Angebot als reiner Onlinekurs, frei zugänglich für jedermann und kostenfrei.

Die Bearbeitungszeit am Bildschirm gibt die Hochschule mit 15 Stunden an. Prof. Dr. Michael Rudner ist einer der drei beteiligten Dozenten der Fakultät Umweltingenieurwesen, die das Angebot erarbeitet haben. Sein Thema ist die Geobotanik, Prof. Dr. Martin Döring befasst sich unter anderem mit der terrestrischen Zoologie und Prof. Dr. Andreas Hoffmann hat die Gewässerkunde als Schwerpunkt. Gegliedert ist der Kurs in fünf Kapitel: Biodiversität, Strukturelemente, Grünland, Gewässer und Acker. Der Kurs möchte die Schnittstelle zwischen Biodiversität und Landwirtschaft beleuchten und die Bedeutung der Biodiversität näherbringen.

Die Inhalte sollen wissenschaftlich fundiert, aber für alle interessierten Personen verständlich sein. „Wir haben uns intensiv mit den Formulierungen beschäftigt und konnten dabei auch auf unsere Erfahrungen aus einem früheren Projekt zurückgreifen“, sagt Prof. Rudner. Gemeint ist das Online-Weiterbildungsangebot „Raum für Vielfalt“, angesiedelt am Biomasse-Institut der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) und der Hochschule Ansbach (HSA). Es richtet sich an alle Akteure, die an der Landbewirtschaftung und der Gestaltung der Landschaft beteiligt sind und bietet neue Chancen zum Austausch und zur Wissensaneignung.

Bestandteile des OPEN-vhb-Kurses „Biodiversitätsfördernde Maßnahmen“ sind Videos, Interviews, Lernzielkontrollen und interaktive Abfragen. Nachfragen können die Teilnehmenden in einem Diskussionsforum stellen. Nach erfolgreichem Abschluss des Kurses erhalten sie eine Bestätigung. „Bisher wurden 17 Zertifikate ausgestellt“, berichtet Prof. Rudner stolz. Aktuell haben sich etwa 130 landwirtschaftlich Interessierte eingeschrieben.

„Eine Evaluierung ist zu einem späteren Zeitpunkt geplant“, bestätigt der Dozent. Dabei werde man auch auf die Meinung der Studierenden aus den Bereichen Umweltsicherung, Landwirtschaft und Lebensmittelmanagement zurückgreifen. Vor dem Hintergrund der Änderungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik und deren Umsetzung in den Bundesländern werden die Inhalte regelmäßig überprüft und aktualisiert.

„Gemeinsam mit Landwirten nach Lösungen suchen“, darauf legt Prof. Rudner Wert. Anders als bei „Raum für Vielfalt“, wo dieser Gesichtspunkt deutlich zum Tragen kommt, zielt der OPEN vhb-Kurs allerdings stärker auf den Vielfältigkeitsgedanken und auf Aspekte, die aus Ökologensicht in der Kulturlandschaft sinnvoll wären.

Links
Virtuelle Hochschule Bayern: <https://open.vhb.org/blocks/occoursemetaselect/detailpage.php?id=336>
(Abruf: 28.02.24)
E-Learning am Biomasseinstitut: <https://www.biomasseinstitut.de/e-learning> (Abruf: 28.02.24)

Abbildung 2: Maßnahmenfinder



Der Maßnahmenfinder ist nach den geänderten Regelungen in der neuen Förderperiode der europäischen GAP aktualisiert worden.